



Kam bereits zum fünften Mal nach Koblenz, um seine „Stolpersteine“ zu verlegen: Der Kölner Künstler Gunter Demnig.

Foto: Annette Hoppen

# Menschen sollen über jüdische Schicksale stolpern

## Gedenktafeln Glänzende Pflastersteine erinnern in Koblenz an Nazi-Opfer

Von unserer Mitarbeiterin  
Annette Hoppen

■ **Koblenz.** Sie sollen Steine des Anstoßes sein, bewusste Stolperfallen, die den Finger legen in eine schmerzhaft Wunde deutscher Geschichte, die niemals heilen wird und als Mahnung vor erneuter „Infektion“ mit dem nationalsozialistischen Bazillus auch bewusst niemals heilen soll: Die Stolpersteine des Kölner Künstlers Gunter Demnig. Bundesweit verbaut Demnig seit einigen Jahren solche Stolpersteine vor Gebäuden, aus denen die Hitler-Schergen Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Behinderte und politisch Andersdenkende in die Vernichtungslager deportierten.

In Koblenz gibt es seit Samstag 78 solcher Stolpersteine, solcher Gedenkplatten, die Namen, Geburts- und Todestag der Nazi-Opfer zeigen. 2007 hatte Demnig in der Rhein-Mosel-Stadt die ersten 45 seiner Gedenkplatten verlegt, weitere Aktionen folgten in den Jahren 2009 und 2010, die Zahl der Stolpersteine war so bis zu diesem Jahr

bereits auf 66 Gedenktafeln angewachsen. Die Steine, die nun hinzugekommen sind, erinnern ausschließlich an jüdische Bürger, die die Schreckensherrschaft Hitlers mit ihrem Leben bezahlen mussten: Zwei Steine verlegte der Künstler für Bela Forst und Rita Alexander in der Schloßstraße 1, einen Stein für den Ersten Staatsanwalt, Dr. Georg Krämer, in der Bismarckstraße 6b. Eine weitere Gedenktafel erinnert nun in der Schenkendorfstraße 14 an Alfred Schlochauer, in der Görngenstraße lebten bis zu ihrer Deportation Alfred Stern und seine Frau Ida Bertha, geborene Salomon, sowie Kurt Rosenblatt. Weitere vier Stolpersteine erinnern an die Familie Ramler: Markus, Paula, geborene Kruk, Manfred und Hellmut, die in der Löhrrstraße 28 ihr Zuhause hatten, ein letzter Stein an Ernst Albert Wolff aus der Weißer Gasse 28.

Möglich gemacht wurde die Aktion in Koblenz wieder einmal federführend durch die christlich-jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit sowie den Förderverein Mahmal und den Freundchaftskreis Koblenz-Petah Tikva. An der Akti-

on in Koblenz nahmen zudem auch der Oberbürgermeister der israelischen Partnerstadt von Koblenz, Itzhak Ochayon, teil, sowie eine Schülergruppe aus Vallendar mit Gisela Rademacher. Die Mädchen verteilten Matzen, jüdisches Brot. Gisela Rademacher mahnte in ihrer Ansprache, dass es mit einem bloßen Gedenken nicht getan sei. Denn Gedenken sei ein Verharren in der Vergangenheit, weshalb aus dem Gedenken werden müsse, „denn Bedenken schließt die Zukunft mit ein“. Und für die gelte es, die Menschen aufzurütteln. „Die Menschen des Hitler-Regimes waren schwach und verführbar. Aber sind wir das nicht heute auch noch?“, fragt die Rednerin, die anschließend vor allem das Konsumstreben der Zivilisationsstaaten geißelte und eine gerechte Verteilung der Ressourcen für alle Völker dieser Erde forderte. „Die Welt gehört allen Menschen“, betonte Gisela Rademacher.

➔ Weitere Fotos sehen Sie im Internet unter [rhein-zeitung.de/koblenz](http://rhein-zeitung.de/koblenz)